DEUTSCHE KINEMATHEK
MUSEUM FÜR FILM UND FERNSEHEN

As, Grafinjata
Ich, die Gräfin

Inhalt

Sofia, die Hauptstadt des sozialistischen Bulgarien, im Sommer des Schlüsseljahrs 1968. Die „Weltfestspiele der Jugend und Studenten“ finden statt; jene Großveranstaltung des unter Kreml-Einfluss stehenden „Weltbundes der demokratischen Jugend“, auf der alle drei bis fünf Jahre die internationale Solidarität der „friedliebenden Kräfte“ beschworen wird. Wie in Ost-Berlin 1973 dient auch das Festival in Bulgarien fünf Jahre zuvor als Aushängeschild vorgeblicher Liberalität in einem ansonsten wenig freizügigen System. Für ein paar Tage scheinen die Gesetzmäßigkeiten des tristen Alltags außer Kraft gesetzt. Am Rande der offiziellen Feierlichkeiten versuchen ein paar Jugendliche, ihren Anteil von der deklarierten Freiheit abzubekommen – so auch Sybilla, in der Szene „die Gräfin“ genannt. Sexuelle Freizügigkeit wird proklamiert, Drogen machen die Runde. Bei einer Polizeirazzia wird Sybilla verhaftet. Für sie beginnt nun eine leidvolle Karriere in verschiedenen staatlichen Institutionen und durch deren fragwürdige Resozialisierungsversuche: Umerziehungsheim, Arbeitslager, Gefängnis und Psychiatrie lassen sie ebenso wenig resignieren wie private Tiefschläge. Die Gräfin richtet sich nach jeder Niederlage wieder auf und setzt ihre Suche nach dem Glück fort.

Über den Film

Popzlatews erster Spielfilm beginnt mit Nahaufnahmen der Titelheldin, die in blaues Licht getaucht sind: Sybilla, die Gräfin, erinnert sich an ihre Jugend, die keine war. Ihre Augen, ihr Mund und die Hände bleiben in diesem Prolog Fragmente, das Gesamtbild ihrer Persönlichkeit wird sich erst durch die nachfolgenden zwei Stunden zusammenfügen. Nach den Sequenzen in Blau folgen Archivaufnahmen des Jahres 1968 aus Sofia, unterlegt mit temperamentvoller, exotischer Musik. Der Hauch der großen weiten Welt fegt durch die realsozialistische Tristesse. Doch Sybilla und ihre Freunde müssen erleben, dass diese „Brot und Spiele“ nicht für sie gedacht sind. Selbst ernannte Ordnungshüter schneiden jungen Männern die langen Haare, Sicherheitskräfte verwehren Jugendlichen den Eintritt zu Konzerten, Polizeiwagen jagen ihnen auf offener Straße hinterher. Auf einem eingezäunten Spielplatz singen sie Lieder der Beatles. Sie werden bei Fluchtversuchen in künstliche Paradiese ertappt und verhaftet. Auswege gibt es von hier offenbar keine, nur den langen Weg durch die Orte der Reglementierung. All diese Etappen sind in Schwarzweiß gefilmt. Farbe dringt erst wieder in Sybillas Leben, als sie sich verliebt – und im Kino einen französischen Film mit Romy Schneider und Michel Piccoli sieht. Bald darauf fällt das Leben der Heldin wieder in graue Zwischentöne zurück.

Die Farbdramaturgie ist nur eines der bemerkenswerten Gestaltungsmomente von *Ich, die Gräfin*, der sich durch große stilistische Sicherheit und Originalität auszeichnet. Noch mehr Gewicht haben die inhaltlichen Regelverstöße des Films. Mit ihm findet die Geschichte des sozialistischen Kinos in Bulgarien zu einem äußerst untypischen Abschluss. Gedreht noch unter totalitären Bedingungen, demaskiert der Film schonungslos die allgegenwärtige Bevormundung der Gesellschaft. Diese Offenheit war umso überraschender, da es in Bulgarien dafür weder eine politische noch eine filmische Tradition gab. Nur eine kleine Schar von Dissidenten positionierte sich vernehmbar gegen die Politik des seit 1954 regierenden Kommunis-

Bulgarien 1989

Regie	Petar Popzlatew
Drehbuch	Petar Popzlatew, Rajmond Wagenstein
Kamera	Emil Christow
Schnitt	Madlen Raditschewa
Musik	Georgi Genkow
Ausstattung	Georgi Todorow

Rolle	**Darsteller**
Sybilla, die Gräfin	Swetlana Jantschewa
Toni	Alexandr Dojnow
Psychiater	Itzchak Finzi
Maria	Katja Paskalewa
Boyko	Petar Popjordanow
Dr. Gerenska	Marija Statulowa
in weiteren Rollen	Waltscho Kamaraschew
	Ilija Dobrew
	Kristjo Lafasanow
	Eduard Sacharijew
	Martina Watschkowa
	Christo Garbow
	Iren Kriwoschijewa

Produktion	Boyana Film, Sofia
Produzent	Stojan Keremitschijew
Format	35 mm, 1:1,66, Farbe und s/w, mono
Länge	119 min
Auszeichnungen	Preis der Stadt Turin 1989 (Torino Film Festival), Preis der europäischen Jury 1990 (Festival d'Angers, Premiers Plans)
Uraufführung	Oktober 1989, Torino Film Festival
Verleih	Deutsche Kinemathek, 35 mm, OmU

ten Todor Schiwkow, des dienstältesten Staatschefs im gesamten Ostblock. In der Kinematografie des Landes waren bis auf wenige Ausnahmen, wie der 1971 von Netodi Andonow gedrehte *Kosijat rog* (*Das Ziegenhorn*), kaum Werke entstanden, die vom Konsens eines orthodoxen sozialistischen Realismus abwichen. Wie in der DDR gab es auch in Bulgarien eher im Dokumentarfilm Anzeichen eines filmischen Öffnungsprozesses (wie z. B. in *Stenata* von Iskra Jossifowa, 1988). Es ist kein Zufall, dass Popzlatew vor seinem Spielfilmdebüt ebenfalls im dokumentarischen Bereich arbeitete. Als *As, Grafinjata* im Dezember 1989 uraufgeführt wurde, hatten sich die Rahmenbedingungen bereits radikal gewandelt. Am 10. November 1989, einen Tag nach dem Berliner Mauerfall, war Schiwkow gestürzt worden. Im Nachgang, doch nicht weniger eindrücklich, artikuliert der Film Sehnsüchte und Enttäuschungen gleich mehrerer Generationen im sozialistischen Bulgarien.

Stimmen zum Film

Az, Grafinyata basiert auf dem Leben von Sybilla M., die gerade vierzig Jahre alt geworden ist und in Sofia lebt. (…) Das Drehbuch berücksichtigt nur einige Teile ihrer Geschichte, denn es wäre unmöglich, alle Details und Ereignisse in einem einzigen Film unterzubekommen. Gezwungen zu massiver Einschränkung, entschieden wir uns, von Beginn an stark auf Imagination zu setzen. Sybilla war einverstanden, daß der Film als Kommentar auf ihr eigenes Schicksal erzählt wird – wie es heute von ihr wahrgenommen wird, gefiltert durch das Vergehen der Zeit und die Subjektivität der Erinnerung. Die Zusammenarbeit mit ihr war für uns von unschätzbarem Wert, und ich vermute, daß für sie der Film eine Art von Rehabilitierung darstellt. (…) Die Handlung von *Az, Grafinyata* setzt 1968 ein und endet Mitte der 70er Jahre. Dies war eine Periode des Aufruhrs, der Jugendrebellion und der sexuellen Revolution. Der Vietnamkrieg tobte weiter und die Beatles standen in ihrem Zenit. All diese Ereignisse fanden auch ihr Echo in Sofia, speziell bei den jungen Menschen zwischen 15 und 20 Jahren (der Generation, zu der Peter Popzlatew und ich gehören).
Drehbuchautor Rajmond Wagenstein im Presseheft zum US-Kinostart von *As, Grafinjata* (1990, Verleih: International Film Circuit)

Az, Grafinyata ist ein Film über Entfremdung, über die Zerstörung der zwischenmenschlichen Beziehungen, die Unmöglichkeit irgendeines Kontaktes mit der Gesellschaft und Familie, mit Freunden oder den Geliebten, über Gleichgültigkeit, Vorurteile und Grausamkeit. Das ist es, was die Macher des Films mitzuteilen versuchten. Die ästhetische Qualität des visuellen Stils, die gezielte Auswahl expressiver Blickweisen sowie die aufeinander abgestimmten farbigen und schwarzweißen Episoden sind bereits in den Dokumentarfilmen von Popzlatew angelegt. Und sie wurden vom Regisseur überraschend professionell auf dieses Spielfilmdebüt übertragen. Der Film zieht weit reichende Schlußfolgerungen aus dem Schicksal jener unkonventionellen, auffälligen Persönlichkeiten, die sich unheroisch gegen soziale Ungerechtigkeit und Demagogie gewehrt haben.
Borjana Matejewa im Presseheft zum US-Kinostart von *As, Grafinjata* (1990, Verleih: International Film Circuit)

Petar Popzlatew

1953 in Sofia geboren; bis 1978 studiert er an der Pariser Sorbonne französische Geschichte und belegt Kurse am Institut Lumière in Lyon. Nach seiner Rückkehr nach Bulgarien dreht er 1982 seinen ersten Dokumentarfilm *Truden izbor. As, Grafinjata* wird 1989 sein Spielfilmdebüt, mit dem er mehrere internationale und nationale Preise gewinnt. Die Geschichte erscheint auch in Buchform. Popzlatew lebt heute als Regisseur, Produzent und Schnittmeister in Sofia.

Filmografie (Auswahl)

Truden izbor (1983, mittellanger Dokumentarfilm), *Komi, chorata* (1985, mittellanger Dokumentarfilm), *As, Grafinjata* (1989, Spielfilm), *Neschtscho waw wasducha* (1993, Spielfilm), *Posseteni ot gospod* (2001, Spielfilm), *Naschite deza* (2005, Dokumentarfilm)